

Tattoo

Erhard Taverna

Geometrische und pflanzliche Ornamente, Runen, asiatische Schriftzeichen, Reptilien, üppige Nackeideis, Schmetterlingsflügel und Drachen; die Haut wird zum Bilderbogen. Vom einfachen Anker und Totenkopf bis zum mehrfarbigen Meisterwerk sind die gestichelten Kunstwerke im Gewerbemuseum Winterthur zu bestaunen. Traditionelle und moderne Beispiele aller Gesellschaftsszenen und Subkulturen, gefilmt, fotografiert, inklusive echter Exponate zu forensischen Zwecken. Im Mittelpunkt stehen die künstlerischen, handwerklichen und kulturellen Aspekte, vom Mafia-Tattoo bis zum Modeaccessoire, vom polynesischen Ursprung zu den Hiphop- und Rockergruppen, vom Brandmal zum permanenten Make-up. Das Arsenal ausgestellter Tätowiergeräte durchlöchert tagelang und schmerzhaft die Haut. Dornen, gespitzte Drähte, Scherben, Rotary- und Spulenmaschinen modernster Fabrikate, die ihre Pigmente den dargebotenen Leibern lebenslänglich und unauslöschlich zu Linien und Schattierungen eingravieren. Eine blühende Industrie produziert die erwünschten Farben, die unzählige Labors zuständigen Gesundheitsämter auf den Gehalt an Nitrosaminen, polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen (PAK) und allergisierenden Schwermetallen wie Nickel überprüfen.

In seinem Logbuch vor Tahiti erwähnte der Seefahrer James Cook 1769 zum ersten Mal in Europa das Wort Tattoo: «... eine schwarze Farbe, in die Haut eingegeben, und zwar so, dass sie sich nicht mehr entfernen lässt.» Matrosen, Piraten, Prostituierte und Söldner übernahmen sehr schnell diesen Brauch, Abenteurer und Aussenseiter, die sich damit eine eigene Identität und Zugehörigkeit verschafften. Was heute als Massenphänomen auftritt, war schon einmal im europäischen Adel vor dem ersten Weltkrieg verbreitet. Gemäss den Kuratorinnen waren selbst die Königin Viktoria und der deutsche Kaiser Wilhelm II. der Mode erlegen. Sisi, Kaiserin Elisabeth von Österreich-Ungarn soll das erste, an der Schulter tätowierte, Staatsoberhaupt gewesen sein. Am Beispiel der vielen, ausgezeichnet präsentierten und kommentierten Abbildungen wird auch eine Kultur- und Gesellschaftsgeschichte der Moderne aufgerollt. Sie erinnert an Gefängnisse und Bandenkriege, an KZ-Häftlinge und SS-Männer, an Initiationsriten der Maoris, birmesische Clanmuster, thailändische Sakralkunst und urbane Jugendkulturen. Auch wissenschaftliche Tattoos gibt es, Geekstyle genannt. Menschen, darunter viele Akademiker, denen Schrödingers Gleichung, Darwins Stammbaum, chemische Formeln und weitere Symbole ihrer Fachrichtung wie fossile Skelette, Chromosomen oder Käfer buchstäblich unter die Haut gehen.



Die parallele Ausstellung «Skin to Skin – über Haut und Häute» ist den Eigenschaften der Haut in Kunst, Design, Handwerk und Wissenschaft gewidmet. Zahlreiche Installationen erzählen eine Körpergeschichte aus zerlegbaren Anatomiemodellen, Moulagen und Hautfarbenproben, die frühen Forschungsreisenden rassistische Unterscheidungsmerkmale lieferten. Der Besucher erfährt, was es mit menschlicher

Haut als Heilmittel oder mit Glückshauben auf sich hat. Spielerische und provokative Kunstobjekte thematisieren soziale Bezüge von Kuhhaut und Weiblichkeit, Visionen zukünftigen Parfumkonsums oder gentechnisch hergestellter, schussicherer Haut. Modelle der plastischen Chirurgie akzentuieren die Grenzen zwischen Mode und Medizin. Ein metergrosses, gefrästes Hautmodell demonstriert den Aufbau der zwei Quadratmeter Hautfläche von rund zehn Kilogramm Gewicht mit Haarbalg, Talg-, Schweißdrüsen, Gefässen und Sinnesorganen.

In «Traurige Tropen» von Claude Lévi-Strauss fragten die Eingeborenen die Missionare: «Warum seit ihr so dumm?» Man musste bemalt sein, um ein Mensch zu sein: Derjenige, der im Naturzustand verharrte, unterschied sich, ihrer Meinung nach, in nichts vom Tier. Die Literatur ist voll von amourösen, abenteuerlichen und tragischen Geschichten nach dem Motto von Sylvia Plath: «Trage dein Herz in diesem Leben auf der Haut.»

Ausstellung «Tattoo» und «Skin to Skin», Gewerbemuseum Winterthur, bis 9. Juni 2014.
www.gewerbemuseum.ch
 Literatur:
 Das Herz auf der Haut. Literarische Geschichten über das Tattoo. Hamburg: mareverlag; 2011.
 (im Ausstellungsshop erhältlich).

erhard.taverna[at]saez.ch